



Nachrichten aus Mission EineWelt und den Partnerkirchen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Der Mensch in Verantwortung für seine Mitwelt

Mission EineWelt startet neue Jahreskampagne

Beim Jahresempfang am 16. Mai 2019 in Würzburg wurde die neue Jahreskampagne von Mission EineWelt gestartet. Titel: „Die Schöpfung – Not for Sale“. Die Kampagne ist Teil 2 einer Trilogie, die das Motto der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes von 2017 in Namibia fortführt. Auf der zugehörigen Internetseite www.keine-ware.de werden ab 16. Mai 2019 Veranstaltungen, Workshops, Informationsangebote und Aktionen vorgestellt. An der Kampagne beteiligt sich auch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, auf deren unlängst zu Ende gegangener Frühjahrssynode ein integriertes Klimaschutzkonzept beschlossen wurde.

Nach dem ersten Teil mit dem Titel „Der Mensch – Not for Sale“, der vor Jahresfrist gestartet wurde, stellt Mission EineWelt nun das Thema „Die Schöpfung“ in den Mittelpunkt. Als Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission ist Mission EineWelt qua Auftrag weltweit mit Partnerkirchen und Organisationen vernetzt. Daraus resultiert eine integrale globale Perspektive, in der Klimawandel, Ressourcenausbeutung und ähnliche Phänomene samt ihren Ursachen, Korrelationen und Folgen sehr schnell und sehr deutlich offensichtlich werden. Die drohende Überflutung von Inseln im Pazifischen Ozean, die vom Klimawandel verursachten extremen Witterungsverhältnisse unter anderem in Zentralamerika und Zentralafrika und die Folgen der industriellen Landwirtschaft beispielsweise

in Südamerika werden von den Partnerkirchen an Mission EineWelt deutlich zurückgemeldet. Seit jeher ist deshalb die Schöpfung Gottes und der verantwortungsvolle Umgang damit ein zentrales Thema in der Arbeit von Mission EineWelt. Mit der Jahreskampagne soll dieses Thema nun noch einmal verstärkt nach außen getragen werden. „Angesichts der massiven Ausbeutung der natürlichen Ressourcen ist es dringend notwendig, dass die Schöpfung Gottes neu und anders in den Blick genommen wird und dass sich aus einem neuen Denken endlich auch ein neues, konsequentes Handeln entwickelt, das unserer gottgegebenen Verantwortung für unsere Mitwelt gerecht wird“, skizziert Hanns Hoerschelmann, Direktor von Mission EineWelt, das Kernanliegen der Kampagne.

Auf der Kampagnen-Website www.keine-ware.de gibt es ab Mitte Mai eine Übersicht über verschiedene Angebote, die über weltweite Umweltzerstörung und -ausbeutung informieren und Wege aufzeigen, die aus dieser Katastrophenspirale herausführen könnten. Zudem werden Mitmach-Aktionen wie Plastikfasten oder die Einrichtung eines Klimapilgerwegs und ähnliches angeboten.



Plakatmotiv zum 2. Teil unserer Kampagne

„Die Schöpfung – Not for Sale“ läuft schwerpunktmäßig in den Jahren 2019/20 und ist Teil 2 einer Dreijahreskampagne nach dem Auftakt mit „Der Mensch – Not for Sale“ für die Jahre 2018/19. Für 2020/21 wird der Fokus auf dem Thema „Die Erlösung – Not for Sale“ liegen.

Thomas Nagel



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Umweltschutz ist zur Zeit ziemlich „in“. Die Wahlerfolge der Grünen und natürlich Greta Thunberg und die Fridays for Future sind hierzulande beredte Beispiele. Insofern liegen wir mit unserem neuen Jahresthema „Die Schöpfung – Not for Sale“ voll im Trend.

Abgesehen davon, dass Letzteres eher Zufall ist, weil wir die Themen unserer



Dreijahreskampagne (Der Mensch/Die Schöpfung/Die Erlösung) schon im Herbst 2017 festgelegt haben, zeigt diese Dreiteilung auch auf, dass es uns im Kern eigentlich immer um das sogenannte „Große Ganze“ geht – oder, so schlicht wie pathetisch: um alles.

Ist das nicht zu hoch gegriffen? – Aus unserer Sicht nicht, im Gegenteil: Ob Menschen- und Arbeitsrechte, Klima-, Umwelt- oder Artenschutz – in dieser Welt, so wie sie ist, hängt alles mit allem zusammen und hat zumeist einen ökonomischen Hintergrund, der leider nicht zum Wohle aller ist. Wir haben dringend Handlungsbedarf an allen Ecken und Enden. Lösungen und Strategien müssen aus unserer Sicht alle Aspekte unseres Daseins umfassen. Denn singuläre Lösun-

gen schaffen zumeist neue Probleme in anderen Bereichen.

Zugegeben, dieser Anspruch ist hoch. Aber als ChristInnen haben wir eine Verantwortung für diese Welt – und das meint immer Menschen und Mitwelt.

Herzlich
Ihre und Ihr

Dr. Gabriele Hoerschelmann, Direktorin

Hanns Hoerschelmann, Direktor

Alte Handys – neues Potenzial?

Die HandyAktion Bayern zeigt, wie das gehen kann, setzt sich für eine faire Handyproduktion ein und hat jede Menge Bildungsangebote zum Thema auf Lager

Rund 61 Prozent aller Deutschen geben an, jährlich ein neues Handy zu kaufen, doch nur rund 5 Prozent der Althandys schaffen es ins Recycling. Der Rest liegt ungenutzt herum. Dabei stecken besonders in Smartphones viele wertvolle Rohstoffe, vor allem Metalle. Um diese Metalle herstellen zu können, werden Erze benötigt, wie beispielsweise Coltan, Kupfer und Kobalt. Viele davon werden in Krisenregionen unter menschenunwürdigen und lebensgefährlichen Bedingungen abgebaut. Vor dem Einsatz von Kinderarbeit schrecken die Unternehmen, die den Abbau der Rohstoffe betreiben, ebenso wenig zurück wie vor teilweise verheerender Umweltzerstörung. Die Erlöse dieses Raubbaus an Mensch und Natur werden nicht selten zur Finanzierung von bewaffneten Konflikten genutzt.

Die HandyAktion Bayern arbeitet besonders zu den Themen Rohstoffverbrauch, Konfliktmineralien und nachhaltiger Konsum. Außerdem will sie Unternehmen, Politik und VerbraucherInnen an ihre jeweilige Verantwortung erinnern. Zudem gibt es für Kommunen, Schulen, Weltläden, Unternehmen und alle Interessierten die Möglichkeit, sich an der Sammelaktion zu beteiligen: Alte Handys und Zubehör werden gesammelt und einem geordneten Recycling zugeführt. Seit Mai 2017 hat die HandyAktion Bayern mit inzwischen 366 Sammelstellen rund 22.800 alte, kaputte oder gebrauchte Mobiltelefone gesammelt. Etwa drei Viertel der Handys gehen ins Recycling, circa ein Viertel wird auf dem Second-Hand-Markt weiterverkauft. Mit dem Erlös von rund 16.000 Euro wurden Bildungsprojekte der



Partnerkirchen in Liberia und in El Salvador sowie die Initiative „Eine Welt-Kita“ in Bayern unterstützt.

Darüber hinaus leistet die HandyAktion auch Bildungsarbeit mit einem vielfältigen Angebot von Bildungsmaterialien, ReferentInnen, Fortbildungen und vielem mehr. Beispielsweise gibt es eine Bildungskiste zum Thema Handy oder eine Plakatserie mit fünf Plakaten.

Dorothee Holuba

Weitere Informationen:
www.handyaaktion-bayern.de

Was geschah mit Nora Grün?

Geschäftsführerin des Unternehmens Smart'n'Fair verschwunden

Sie war drauf und dran, der neue Star des Öko-Business zu werden. Doch jetzt ist Nora Grün, Geschäftsführerin des Start-ups Smart'n'Fair, wie es scheint, über Nacht verschwunden. Die 28-jährige verfolgte seit Jahren zusammen mit ihrem Team und unzähligen UnterstützerInnen die Idee, ein möglichst fair hergestelltes Smartphone auf den Markt zu bringen. Die Recherche nach Unternehmen, die ihre strengen Vorgaben in Sachen Arbeitsbedingungen, Bezahlung der Mitarbeitenden und Umweltschutz erfüllen können, führte Nora Grün rund um die Welt. Ihr Einsatz brachte ihr jedoch nicht nur viel Bewunderung und eine wachsende Fangemeinde ein. Es gab auch viele, die ihr den Erfolg nicht gönnen wollten. Wüste Drohungen waren genauso an der Tagesordnung wie Versuche, ihr Unternehmen kaputt zu machen.

Jetzt scheinen ihre GegnerInnen eine neue Stufe der Eskalation gezündet zu haben. Nora Grün ist plötzlich weg, und es sieht nicht so aus, als sei das ihre eigene Entscheidung gewesen. Mitarbeitende entdeckten heute Morgen ihr leeres und verwüstetes Büro. Eine ausgebreitete Landkarte auf dem Schreibtisch, ein aufgerissener und offensichtlich durchwühlter Rucksack und auf dem Boden das zerfledderte Notizbuch und der persönliche Kalender von Nora Grün sind alles Indizien, die auf ein ebenso plötzliches wie unfreiwilliges Verschwinden hindeuten. Der letzte Eintrag im Notizbuch ist eine Todo-Liste mit folgenden Punkten: „Akku überprüfen, Ortstermin Uganda, Bangka und Belitung, Kino mit Schatzi, Arbeitsverträge Produktion, Tochterfirma Copper direct gründen“. Ansonsten fanden die Mitarbeitenden überall im Zimmer verstreute Papierschnipsel mit offensichtlich nummerierten QR-Codes. Ob sich in den Notizbucheinträgen und den Codes Hinweise darauf finden, wohin die Jungunternehmerin verschwunden ist, ist derzeit

völlig unklar. Die polizeilichen ErmittlerInnen tappen, so scheint es, im Dunklen. Wie aus gut informierten Kreisen zu hören ist, wurde inzwischen ein Detektivbüro damit beauftragt, Nora Grün zu finden.

dabei so einiges über die ökologischen, sozialen und ökonomischen Zusammenhänge, denen die Produktion von Handys unterliegt.



Foto: MEW

Wer herausfinden will, was mit der Geschäftsführerin von Smart'n'Fair passiert ist, kann bei Mission EineWelt als DetektivIn anheuern und versuchen, das Rätsel zu lösen.

Das Referat Entwicklung und Politik von Mission EineWelt hat zusammen mit der Projektstelle E-Learning einen Konsumkrimi entwickelt, der nach dem Escape-Room-Prinzip funktioniert. Die Teilnehmenden arbeiten sich anhand von QR-Codes durch verschiedene Rätsel und Aufgabenstellungen, die sie teils mit zur Verfügung gestellten Tablets, teils aber auch ganz herkömmlich analog lösen müssen, um das Verschwinden von Nora Grün zu klären. Ganz nebenbei lernen sie

Ab sofort kann dieser Konsumkrimi bei Mission EineWelt als Workshop gebucht werden. Er ist geeignet für Jugendliche ab 12 Jahren.

Thomas Nagel

Buchung und weitere Informationen:

www.mission-learning.org/konsumkrimi

gisela.voltz@mission-einewelt.de
christian.pfliegel@mission-einewelt.de

„Es geht auch um Begleitung im Leben“

Ein Interview mit Daniel Orn von der Lutherischen Kirche in Kambodscha

? Können Sie uns ein wenig über Ihr Land erzählen, über die politische Situation und über den Alltag der Menschen?

Im Jahr 1979 endete die Herrschaft der Roten Khmer, die über 2 Millionen Menschen das Leben kostete. Dieses Regime und der vorausgegangene Bürgerkrieg prägen Kambodscha bis heute. Die Überlebenden waren und sind traumatisiert.

Bis 1989 war unser Land unter der Kontrolle vietnamesischer Truppen. Es dauerte bis 1993, bis wir mit Hilfe der UNO Frieden und eine neue Verfassung bekamen. Danach kamen viele kirchliche Hilfsorganisationen, um beim Wiederaufbau des Landes zu helfen.

Die aktuelle Regierung ist den westlichen Regierungen und insbesondere den USA gegenüber sehr negativ eingestellt. Aktuell hat die chinesische Regierung sehr viel Einfluss, weil sie Investitionen ohne Gegenleistungen oder Einschränkungen befördert und so sehr viel Geld ins Land bringt. Zudem lockt sie unsere Regierung mit weiteren Vergünstigungen. Die westlichen Regierungen dagegen knüpfen Investments beziehungsweise deren Förderung an die Einhaltung von Menschenrechten und politische Stabilität. Die aktuelle kambodschanische Regierung will diese Bedingungen nicht akzeptieren und hat sich deshalb der chinesischen Regierung zugewandt. Doch auch das chinesische Geld ist geliehen, zu niedrigen Zinssätzen und langfristig, aber geliehen. Die Wahlen 2018 haben die amtierende Regierung im Amt bestätigt. Hun Sen ist weiterhin Premierminister. Er ist inzwischen seit 34 Jahren an der Macht. Die junge Generation will das Land verändern, aber über Wahlen ist das schwierig, denn es gibt nur eine politische Partei, die Einfluss hat. Es gab Demonstrationen und Streiks, aber nach einigen gewaltsamen

Zusammenstößen mit Sicherheitskräften haben die Leute Angst. Sie wollen sich nicht mehr mit Politik beschäftigen und konzentrieren sich stattdessen auf ihren Alltag. Sie versuchen, genug Geld zu verdienen, um zu überleben.

Ein Grundproblem ist, dass die Dinge immer teurer werden. Auch die Preise für Grundstücke und Immobilien unterliegen diesem Trend. Viele Leute können sich kein eigenes Haus leisten. Generell ist es so, dass viele Menschen Kredite aufnehmen müssen, um sich etwas leisten zu können. In der Folge werden die Banken immer reicher.

Ein weiteres Problem ist die steigende Kriminalität.

? Welche Rolle spielen die Kirchen?

Die Kirchen in Kambodscha verhalten sich im Allgemeinen ruhig. Deshalb lässt ihnen die Regierung die Freiheit, ihre Religion auszuüben. Im Vergleich zu Ländern wie Laos, Vietnam, China oder auch Thailand sind die christlichen Kirchen in Kambodscha damit in einer wesentlich besseren Situation.

? Wie ist die Situation der Lutherischen Kirche in Kambodscha?

Die Lutherische Kirche in Kambodscha (LCC) wurde offiziell im Jahr 2010 mit Hilfe der Lutherischen Kirche in Singapur unter dem Dach des Mekong Mission Forums gegründet. Sie hat derzeit etwa 350 Mitglieder in vier Gemeinden, die sich in vier der 25 Provinzen unseres Landes befinden. Bisher bin ich der einzige Pfarrer, doch dieses Jahr werden drei PfarrerInnen ordiniert. Wir können uns dann die Aufgaben teilen.

? Was sind derzeit die wesentlichen Aufgaben und Herausforderungen für die LCC?

Wir sind noch am Wachsen. Unsere Haupt-



Foto: M.EW

Zur Person

Daniel Orn (39) kommt aus einer armen buddhistischen Familie. Ursprünglich wollte er Arzt werden und möglichst viel Geld verdienen, um seine eigene Lebenssituation und die seiner Familie zu verbessern. Nachdem er sich in der Highschool intensiv mit Fragen nach dem Sinn des Lebens befasst hatte, verwarf er diesen Plan. Angeregt durch einen Freund kam er zum christlichen Glauben und ließ sich taufen. Nach der Highschool begann er eine theologische Ausbildung. Im Jahr 2007 gründete Orn mit Unterstützung der Lutherischen Kirche in Singapur die erste lutherische Gemeinde in Kambodscha. Im November 2017 wurde er als erster Pfarrer der Lutherischen Kirche in Kambodscha (LCC) ordiniert. Die LCC hat inzwischen rund 350 Mitglieder und vier Gemeinden. Der Anteil der ChristInnen im buddhistisch geprägten Kambodscha an der Gesamtbevölkerung beläuft sich derzeit auf etwa ein Prozent.

herausforderung ist letztendlich nach wie vor das Überleben. Ansonsten haben wir seit meiner Ordination Ende 2017 die Leitung unserer Kirche vollständig von der Lutherischen Kirche in Singapur übernommen. Von daher sind wir mit der Neuorganisation unserer Leitungsstrukturen beschäftigt. Unser Kirchenrat ist mit

sehr vielen jungen Leuten besetzt. Da ist es wichtig, bei der Entscheidungsfindung Orientierung zu geben. Das ist nicht immer einfach.

Eine weitere Aufgabe ist die Nachhaltigkeit unserer Programme. Bis jetzt wird unsere Arbeit in großen Teilen von Organisationen aus anderen Ländern finanziert. Seit zwei Jahren beschäftigen wir uns mit der Frage, wie wir unsere Projektarbeit finanziell von den Laufzeiten der Unterstützung aus dem Ausland unabhängiger machen können.

Zudem haben wir unser Personal aufgestockt, damit ich mittelfristig von Verwaltungsaufgaben entlastet werde. Ich kann mich dann mehr um Dinge wie das Training und die Betreuung unseres theologischen Personals kümmern.

Eine weitere Aufgabe ist die Verbesserung der Qualität in Lehre und Predigt. Und es geht auch darum, die religiösen Formen mehr an unsere Kultur und auch an die Bedürfnisse von jungen Leuten anzupassen, ohne sie in ihrem Kern zu verwässern.

Und schließlich gibt es auch bei der Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in Kambodscha Verbesserungspotenzial. Oft nutzen die verschiedenen Kirchen ihre

Freiheit weniger für Verkündigung als vielmehr dafür, kleinste theologische Unterschiede zu anderen Kirchen herauszustellen. Ein guter Ansatz in die Richtung, dass die christlichen Kirchen mehr mit einer Stimme sprechen und konstruktiv zusammenarbeiten, ist das Evangelical Fellowship of Cambodia (EFC), bei dem auch die LCC Mitglied ist. Eine wichtige Funktion des EFC ist die des Sprachrohrs der Kirchen gegenüber der Regierung. Das ist eine gute Schutzfunktion für die einzelnen Kirchen.

? Gibt es Programme der LCC gegen Armut und für Bildung?

Ja, gerade im ländlichen Bereich organisieren wir Englischkurse und haben verschiedene landwirtschaftliche Programme aufgelegt, beispielsweise für Geflügel- und Fischzucht oder für Gemüseanbau. Zudem verteilen wir Nahrungsmittel an Menschen, die von Armut betroffen sind. In diesem Rahmen organisieren wir Workshops zu Kinderrechten, Gewalt und ähnlichen Themen zusammen mit ExpertInnen anderer Organisationen.

Im Bildungsbereich unterstützen wir SchülerInnen und Studierende finanziell. Viele Lehrkräfte bessern ihr schmales Ge-

halt auf, indem sie während des offiziellen Unterrichts nicht den kompletten Stoff vermitteln. Die Vermittlung des übrigen Wissens bieten sie dann gegen Bezahlung in Privatstunden an. Wir übernehmen die Kosten von ungefähr 25 Cent pro Stunde für SchülerInnen, die wir unterstützen. Dabei konzentrieren wir uns auf drei oder vier Kernfächer, vor allem Naturwissenschaften wie Mathematik und Chemie. Studierende können im Hostel unserer Gemeinde in Phnom Penh wohnen. Wir übernehmen die Studiengebühren und betreuen die Studierenden während des Studiums und auch schon für den Einstieg ins Berufsleben. Es geht dabei auch um Begleitung im Leben. Die Präsenz der Kirche in diesem Bereich ist sehr wichtig. Wir feiern nicht nur Gottesdienste, sondern bieten auch Orientierung und Begleitung fürs Leben. Die Menschen leben ja nicht nur in einer spirituellen Sphäre, sondern auch in einer säkularen Gesellschaft. Unsere Hoffnung ist, dass unsere jungen Gemeindeglieder Karriere in Firmen und Institutionen machen und so Einfluss auf die Regierung gewinnen und diese zum Positiven verändern.

Interview: Thomas Nagel

Leben im Ausnahmezustand

Eindrücke einer Reise durch Nicaragua

Im Flugzeug von Costa Rica nach Nicaragua habe ich eine Dreierreihe für mich. Auch direkt vor und hinter mir sitzt niemand. Das Flugzeug ist höchstens halb voll. Am Flughafen in Managua komme ich schnell durch Passkontrolle und Zoll, weil alles fast gespenstisch leer ist. Ganz anders ist es in der Kirche unserer Partnerkirche ILFE (Lutherische Kirche von Nicaragua „Glaube und Hoffnung“). Die Stuhlreihen sind dicht besetzt. Gleich mehrere Jugendliche begleiten die Lieder im Gottesdienst auf verschiedenen Percussion-Instrumenten und reißen alle beim Singen mit. Nach dem Gottesdienst stehen oder sitzen die Menschen

noch lange beieinander und sind in Gespräch vertieft. Es fehlt mir der Mut, sie direkt anzusprechen, wie sie die aktuelle Lage empfinden – es herrscht Demonstrationsverbot und in den letzten Monaten wurden viele Menschen verhaftet. Wenn sich ein/e RegierungsgegnerIn offen beschwert, könnte das gefährlich für sie/ihn werden. In Sachen Politik sind sich die Kirchenmitglieder nämlich nicht einig.

Nachmittags fahren wir zu einer Gemeinde am Stadtrand von Managua, vorbei an Polizisten, deren Uniformen in zwei unterschiedlichen Blautönen gefärbt sind. Die mit der dunkleren Kleidung sind



Straßenszene Somotillo

Foto: Friederike Deeg

Spezialeinheiten. Mit Absperrgittern und Betonblöcken haben sie alle Straßen gesperrt, die im Umkreis von einem Kilometer um Präsident Ortegas Haus liegen. Die Anspannung ist eine Woche vor dem Jahrestag des Beginns der Unruhen fast mit Händen zu greifen. Wir sind an unserem Ziel angekommen. Der Gottesdienst findet in einem unscheinbaren Wohnhaus statt. Die wenigen Schritte vom Auto zum Hauseingang reichen, um meine Schuhe mit einer feinen Staubschicht zu überziehen. Es hat seit Wochen nicht geregnet und in vielen Orten in Nicaragua ist das Wasser knapp.

Die Predigt hält ein junger Pfarrer, der von einer US-amerikanischen Partnerkirche nach Nicaragua geschickt wurde. Er hat weniger Hemmungen als ich, die Dinge beim Namen zu nennen. In seiner Predigt vergleicht er die aktuelle Situation mit einem Sturm und macht Hoffnung mit dem Bild, dass Jesus der Anker sei, der den Menschen festen Halt gibt. Anschließend fragt er die Menschen danach, welche Sorgen sie sich machen. Eine Frau berichtet von den enormen Preissteigerungen und von der wachsenden Unsicherheit. Erst vor wenigen Tagen sei ein junges Mädchen abends überfallen und ausgeraubt worden, weil die Straßenbeleuchtung nicht mehr wie früher funktioniere. Dann schüttelt sie ihre Haare nach hinten, richtet sich auf und sagt lächelnd: „Nicaraguaner finden für alles eine Lö-

sung.“ Im weiteren Verlauf des Gesprächs erzählt sie, dass sie ihre Arbeit verloren hat. Sie ist nicht die einzige: Die hohen finanziellen Belastungen für Unternehmen haben zu zahlreichen Entlassungen geführt. Die Frau bricht in Tränen aus.

Am nächsten Tag reisen wir in den Westen nach Somotillo, um einige Projekte zu besuchen. Über hunderte von Schlaglöchern fahren wir aus der Stadt hinaus in eine kleine Ortschaft und ziehen eine riesige Staubwolke hinter unserem Jeep her. Nur wenige Möbel stehen in dem Wohnhaus, in dem sich Angehörige der Familien des Dorfes versammelt haben, um uns zu begrüßen. Viele wischen sich den Schweiß von der Stirn. Bei 35 Grad Celsius und ohne Klimaanlage ist der Durst groß. Derzeit müssen die Menschen einen Kilometer weit laufen, um das Wasser mit Eimern aus einem Brunnen zu holen. Die beiden Brunnen im Garten waren nicht tief genug und sind angesichts der Dürre eingetrocknet. Gemeinsam mit den Ingenieuren des Diakoniebüros der ILFE gehen wir zu einem dicken Rohr, das mit einem Deckel verschlossen ist. Hier wird es bald eine solarbetriebene Pumpe geben, damit die Menschen endlich wieder Wasser für sich und ihre Feldarbeit haben.

Einer der Mitarbeiter sagt den Menschen, dass ich von der Organisation komme, die Lebensmittelpakete finanziert hat, als wegen der Straßensperren die Lebensmittel knapp und teuer geworden

waren. Da erscheint auf vielen Gesichtern ein Lächeln und einer der Männer hebt zu einer langen Rede an, in der mindestens zwanzig Mal das Wort „Danke“ vorkommt. „Gerade als wir nicht mehr wussten, wie es weitergehen sollte, kamen die Pakete an. Wir haben sie als Zeichen verstanden, dass Gott uns nicht allein lässt.“ Als ich ergänze, dass die Pakete vom Geld vieler einzelner Menschen gekauft wurden, die aus Solidarität und Liebe gespendet haben, sind die Anwesenden sichtlich bewegt. Zum Abschied werde ich von vielen umarmt und fest gedrückt. Später auf meiner Reise höre ich, dass es ungewiss ist, ob in diesem Jahr die Wasserreserven reichen werden, um die erste Aussaat zu säen. Die Menschen, die Zugang zu einem tiefen Brunnen haben, haben zumindest eine gewisse Chance. Die erste Ernte ist wichtig, weil die meisten Lebensmittelpreise nach der Aufhebung der Straßensperren nicht wieder gesunken sind. Von den Gütern des täglichen Bedarfs sind nur noch die minderwertigen erschwänglich. „Wer nicht viel Geld hat, ist gezwungen, Reis von schlechter Qualität zu kaufen“, wird mir erläutert. „Durch die hohen Benzinkosten kostet Transport jetzt ungefähr 40 Prozent mehr.“

Noch schlimmer als die wirtschaftlichen Folgen sind die psychischen, die durch die Gewalt während der Unruhen entstanden sind. Die ILFE hat deshalb mit Unterstützung von ausländischen PartnerInnen ein Friedens- und Versöhnungsprojekt aufgelegt. Psychologinnen und Psychologen bieten Veranstaltungen zu Mediation und Konfliktlösung an oder vermitteln ganz konkret in Familien. Bis das Vertrauen wieder wächst, wird es trotzdem noch lange dauern. Solange die Gespräche der Regierung mit der Opposition nicht zu einer Einigung führen, wird die Spannung weiter bestehen bleiben. Immerhin wurden im Februar 100 politische Gefangene in den Hausarrest entlassen. Andere Forderungen bleiben aber offen, und das Demonstrationsverbot bleibt bestehen.

Die Menschen in Nicaragua blicken bis auf weiteres in eine ungewisse Zukunft.

Friederike Deeg



Mit finanzieller Unterstützung, Talent und Gottes Hilfe

Interview mit Asifiwe Nelson Kyando (39), dem gehörlosen Chef der Schreinerei im Diakoniezentrum Tandala, Tansania

? Seit wann genau bist du gehörlos und was war die Ursache?

Als ich ein Jahr alt war, bekam ich eine Krankheit, durch die ich mein Gehör verlor.

? Wie hast du es trotz deiner Einschränkung geschafft, Chef der Schreinerei in Tandala zu werden?

Obwohl ich nicht hören kann, bin ich im Sprechen nicht groß eingeschränkt. Die Leute verstehen mich, auch wenn sie keine Gebärdensprache beherrschen. Als

Schüler habe ich eine Primary School für Gehörlose besucht und dort Kiswahili gelernt. Danach ging ich auf eine reguläre Secondary School. Dort war ich nicht der einzige Gehörlose, da es in den weiterführenden Schulen damals noch einen Mix aus gehörlosen Schülern und uneingeschränkten Schülern gab. Die Lehrer beherrschten auch die Gebärdensprache. Das gibt es so heute nicht mehr. Heutzutage werden in der Schulbildung die Gehörlosen von den Leuten, die hören können, getrennt. Nach der Schule begann ich

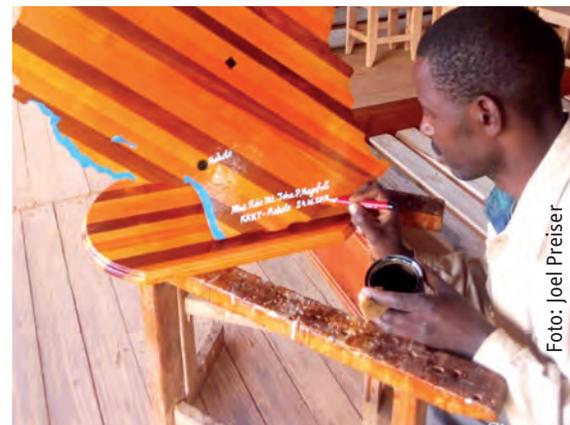


Foto: Joel Preiser

eine Ausbildung zum Schreiner, wobei ich unter allen Lehrlingen der einzige Gehörlose war. Das war aber kein Problem, da sie nicht besser im Schreinern waren als ich. Meine Schulbildung und die Ausbildung zum Schreiner hat die Diakonie finanziert. Dann arbeitete ich zwei Jahre in Iringa, bevor Elikana, der Chef der Diakonie, mich kontaktierte und mich fragte,

Die Situation von gehörlosen Menschen in Tansania und die Arbeit der Diakonie

Asifiwe Nelson Kyando ist eine Ausnahme. Menschen mit Behinderung sind in Tansania nach wie vor stigmatisiert. In vielen Familien wird die Geburt eines Kindes mit Behinderung als Strafe Gottes interpretiert. Die Folge: Oft werden Kinder mit Behinderung von der Öffentlichkeit ferngehalten, wodurch ihnen der Zugang zur Bildung und somit die Chance auf eine berufliche Zukunft genommen wird. Auch das Schulsystem selbst ist weder inklusiv noch sind vor allem weiterführende Schulen für gehörlose Menschen in ausreichendem Maße vorhanden.

Das Diakoniezentrum in Tandala unterstützt SchülerInnen finanziell, um ihnen die Schulausbildung zu gewährleisten. Des Weiteren hilft die Diakonie Menschen mit Behinderung in ganz Tansania und versucht, auch diesen einen regulären Schulabschluss oder eine Ausbildung mit Perspektive für

die Zukunft zu ermöglichen. Neben den Menschen ohne Behinderungen leben in Tandala sowohl Gehörlose als auch physisch und psychisch eingeschränkte Menschen und haben im Dorf ihren Platz mitten unter den anderen Mitarbeitenden der Diakonie. Das Diakoniezentrum ist kein Ort, der extra für Menschen mit Behinderungen geschaffen ist und an dem diese Menschen in spezieller Weise gefördert werden. Es ist ein gewöhnliches Dorf, das es schafft, Menschen mit Einschränkungen in den normalen Lebensalltag zu integrieren. Für alle Lehrlinge in Tandala, ob mit Behinderung oder ohne, ist es das Wichtigste, dass sie einen Beruf erlernen, den sie auch in Zukunft ausführen können, da sie nur so lange in Tandala bleiben, bis sie ihre Ausbildung beendet haben und zu ihren Familien zurückkehren können. Um sicher zu stellen, dass die Menschen mit Behinderungen nach der Ausbildung

einer Arbeit nachgehen können, rüstet die Diakonie diese mit einem Startkapital, wie zum Beispiel einer Nähmaschine, aus. Darüber hinaus bleibt die Diakonie mit den Leuten, die nach ihrer Ausbildung Tandala verlassen haben, in Kontakt, um sicherzustellen, dass sie Arbeit gefunden haben.

Mission EineWelt unterstützt schon seit vielen Jahren die Arbeit der Diakonie in Tandala. Sie können die diakonische Arbeit in Afrika, Asien/Pazifik und Lateinamerika mit Spenden auf folgendes Konto unterstützen:

Mission EineWelt
Stichwort: Diakonische Arbeit
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank eG

weshalb ich mich nach meinem Abschluss nicht bei der Diakonie gemeldet hätte.

? Warum hast du dich denn nicht gemeldet?

Ich wusste nicht, dass es dort Arbeit für mich gibt. Als ich dann nach Tandala kam, wurde mir angeboten, in der Schreinerei mitzuhelfen. Die Schreinerei war damals noch an einem anderen Ort und wesentlich kleiner als heute. Danach fragte mich Elikana, ob ich bei ihm zu Hause ein bisschen arbeiten kann, und er war sehr beeindruckt davon, wie schnell und gut ich arbeite. Nach sechs Monaten boten sie mir eine feste Stelle als Schreiner an. Noch einmal ein halbes Jahr später, das war 2007, boten mir die Chefs dann den Chefposten der Schreinerei an und ich sagte zu.

? Konnte die Dorfeinwohnerschaft damals schon die Gebärdensprache?

Nein, es gab damals im Dorf noch eine gehörlose Putzfrau, die den anderen die Gebärdensprache beigebracht hat.

? Gab es jemals Probleme mit Arbeitskollegen?

Ja, früher. Die damaligen Schreiner waren manchmal faul und haben nicht gut gearbeitet, das war nicht gut.

? Und heute?

Heute ist es sehr gut. Alle arbeiten zuverlässig und ich habe sehr viel Spaß mit den anderen Schreibern und auch mit den Lehrlingen.

? Fühlst du dich manchmal in der Arbeit eingeschränkt, weil du gehörlos bist?

Nein, niemals.

? Wie siehst du die Situation der Gehörlosen in ganz Tansania?

Ich bin schon eine Ausnahme. Viele haben große Probleme in der Schule und damit, Arbeit zu finden, weil du als Gehörloser eingeschränkt bist und deshalb begabter sein musst als die anderen. Um als Gehörloser in Tansania richtig erfolgreich zu sein, brauchst du drei Dinge: finanzielle Unterstützung, mehr Talent als die uneingeschränkten Menschen und Gottes Hilfe.

? Du warst ja schon einige Male in Deutschland. Was hast du mitge-

nommen? Und: Haben dich die Leute dort verstanden und hattest du Kontakt zu deutschen Gehörlosen?

Meine Aufenthalte in Deutschland haben mich sehr inspiriert und einiges von dem, was mich in Deutschland begeistert hat, versuche ich hier in Tansania umzusetzen. Ein Beispiel ist die Arbeitsmoral. Aber ich habe mir auch einige Bauweisen aus Deutschland abgeschaut und sie hier umgesetzt. Die Leute in Deutschland verstehen die tansanischen Gebärden natürlich nicht, aber ich konnte mich verständigen. Es ist auch immer möglich, etwas aufzuschreiben, ich habe etwas Deutsch gelernt. Ich habe nie andere Gehörlose gesehen. Nur einmal in der Kirche habe ich einen Dolmetscher gesehen, der für Gehörlose in der Kirche übersetzt hat.

? Kannst du dir vorstellen, in deinem Leben noch woanders zu arbeiten?

Definitiv nein. Ich werde für immer in Tandala bleiben, außer, ich kann nicht mehr gut arbeiten, dann werd' ich rausgeschmissen (Asifiwe lacht).

Interview: Joel Peiser

20. Juli 2019 • 18 Uhr

LILA NACHT

Picknick im Garten von Mission EineWelt

Packen Sie Ihren Picknickkorb und tafeln Sie mit Familie und Freunden ab 18 Uhr in unserem Garten! Reservieren Sie einen Tisch und nehmen Sie Platz: Tel. 09874 9-1040

Open-Air-Konzert ab 20.30 Uhr

EINTRITT FREI!

WALLY & AMI
Warning



LIVE

www.mission-einewelt.de

Fest der weltweiten Kirche

- Sonntag, 10.00 Uhr: Festgottesdienst St. Nikolai
- Ab 11.00 Uhr: Internationales Festprogramm mit Gästen aus aller Welt bei Mission EineWelt, Hauptstraße 2, Neuendettelsau

21. Juli 2019 • 10 Uhr